Keramiken des „Batu Hitam“-Wracks

SEABED EXPLORATION

Schatz am schwarzen Felsen

Schon im 12. Jahrhundert war das Reich der Mitte mit der weltgrößten Flotte eine Handelsgroßmacht. Im 15. Jahrhundert befuhren chinesische Riesenschiffe die Ozeane. Ein Hamburger Taucher fand noch ältere Zeugnisse der Expansion zur See.

Richtig klar wurde Tilman Walterfang die Bedeutung seines Funds erst, als dieser uralte Chinese durch die Lagerhalle schritt – und vor Begeisterung Arien aus der Peking-Oper anstimmte.

Monatelang hatte Walterfang immer wieder versucht, eine Reise des alten Herrn aus China nach Neuseeland zu arrangieren. Doch Geng Baochang, 81, stellvertretender Leiter des Palastmuseums der „Verbotenen Stadt“ in Peking und Kurator der angesehenen chinesischen „Forschungsgemeinschaft für antike Keramik“, ist trotz seines fortgeschrittenen Alters ein viel beschäftigter Experte.

Geng gilt als eine Art Reich-Ranicki des chinesischen Porzellans, als der renommierteste Kenner des weißen Goldes der Chinesen. Aber die Reise nach Neuseeland sollte für den Doyen der chinesischen Archäologie dann doch noch zu einem besonderen Trip werden: Gut ein Dutzend Mal fing der Kunstexperte an diesem

Langer Marsch

Chinas Geschichte 1600 v. Chr. bis heute

Chinesen berufen sich traditionell auf eine Geschichte von 5000 Jahren und eine Reihe legendärer Herrscher.

circa 1600 bis 1045 v. Chr. Nachweislich erreichte mit der **Shang-Dynastie** die neolithische Periode das Ende: Es existieren Schriftzeichen auf Knochen; Bronzewaffen, Seidenherstellung und Kultgefäße zeugen von hoher Entwicklung.

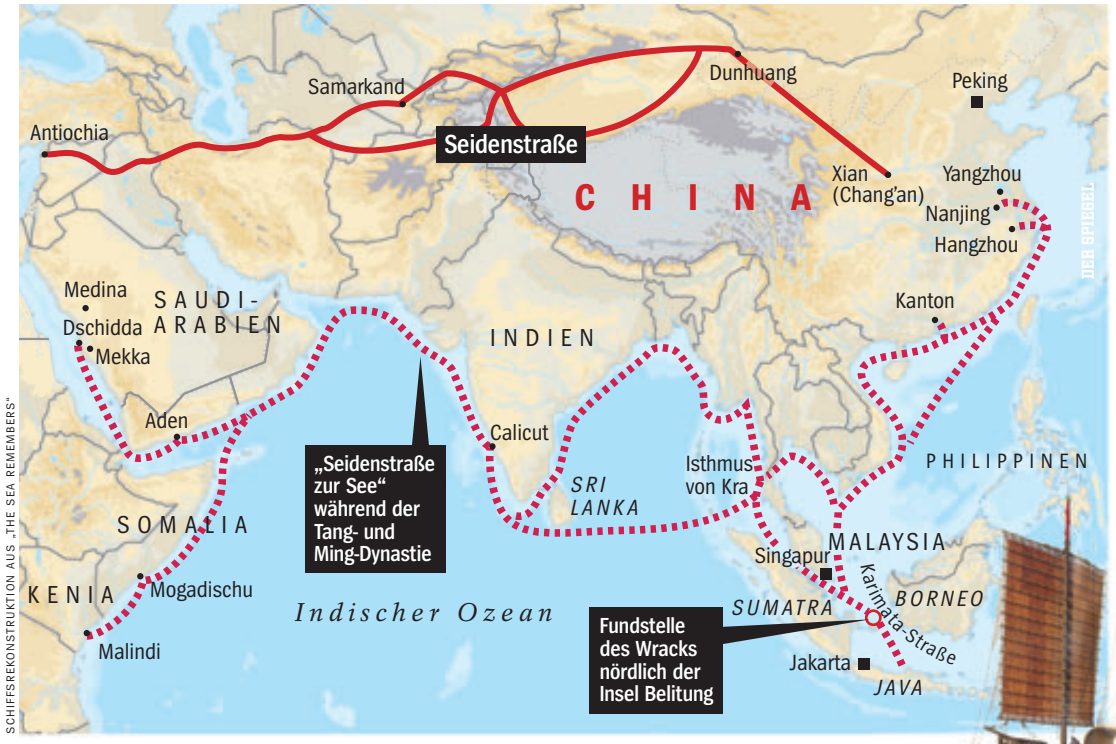
Die **Zhou**, sinisierte seminomadische Stämme, siedeln im Wei-Tal (Provinz Shaanxi). Sie legitimieren ihre Herrschaft mit dem „Mandat des Himmels“ – die Ablösung einer abgewirtschafteten Dynastie gilt als Vollzug der Willensbildung des Himmels. Eine eigene Identität entsteht – die „Staaten der Mitte“, umgeben von ausländischen Barbaren.

Ihr Imperium zerfällt in konkurrierende **„Streitende Reiche“**: Philosophische Richtungen blühen („Hundert Schulen“), reisende Ratgeber begründen Konfuzianismus, Daoismus und Legalismus.

221 v. Chr. Shihuangdi schafft das erste geeinte Reich **Qin** (Ch’in = China). Er zentralisiert die Verwaltung, eint Schrift, Gewichte, Währung und Spurbreiten von Wagen. Frühere Befestigungen werden erstmals zur Großen Mauer verbunden. Nach dem Tod des ersten Kaisers, der sich bei Xian mit einer Tonkriegerarmee verewigt, wird die Dynastie gestürzt.

SERGEY PONOMAREV / AP

Tonkriegerarmee (aus dem 2. Jahrhundert vor Christus)



SCHIFFSREKONSTRUKTION AUS „THE SEA REMEMBERS"

Nachmittag an zu singen. Am Abend sagte er schließlich zwei Dinge: „Jetzt kann ich getrost sterben, ich habe das Schönste in meinen Leben gesehen." Und: „Eigentlich müssten die Sachen alle nach China zurück. Es sind Nationalschätze."

Was den schmächtigen Greis so in Wallung versetzte, waren uralte Keramiken und filigrane Objekte aus Gold und Silber, wie auch er sie selten zu Gesicht bekommt – schon gar nicht in dieser Menge.

Gefunden hat diese Kleinodien der Hamburger Sporttaucher Walterfang, 48, in einem jahrhundertealten Wrack in indonesischen Gewässern, nördlich der Insel Belitung – in einer Gegend, wo es auch heute noch von Piraten wimmelt, in der bittere Armut herrscht. Weil die Fundstelle in Sichtweite eines schwarzen Riffs liegt, nannte der Entdecker die Schiffsladung auf Indonesisch den „Batu Hitam"-Fund – den Schatz vom „schwarzen Felsen".

Fünf Meter hoch, bis zur Decke, stehen die Lagerregale in dem neuseeländischen Hangar. Sie sind nun gefüllt mit gut 60 000 alten chinesischen Weinkrügen und Teeschalen. In Entsalzungsbecken lagern Prachtstücke, die mehr als ein Jahrtausend lang verschollen waren.

Die Fundstücke datieren aus der Zeit der Tang-Dynastie (618 bis 907) – damit ist dies der älteste Cargo, den Schatzsucher in Asien je dem Meer entrissen haben. Und nach jetzigem Stand der Forschung ist die Batu-Hitam-Fracht zudem das wohl bedeutendste Gesamtkunstwerk, das China im Mittelalter über das Meer verlassen hat.

„Manchmal passieren Dinge, die auf das Dramatischste die Grenzen unseres Wissens vergrößern. Die Entdeckung des Tangzeitlichen Schiffswracks in der Java-See ist solch ein Ereignis", sagt der Archäologe John Guy, Kurator der Indischen und Südostasiatischen Abteilung am Victoria and Albert Museum in London.

Chinesische Dschunke der Ming-Dynastie

Walterfangs Entdeckung könnte Historiker und Sinologen laut Geng „für Generationen" beschäftigen. Denn der Schatz stammt aus einer vergessenen Periode, in der Chinas Herrscher verstärkt ihren Einfluss jenseits der eigenen Grenze geltend machten. Es war eine Blütezeit des Handels; Seide und feine Keramik wurden zu Exportschlagern des Landes. Sie brachten

206 v. Chr. bis 220 n. Chr. Militärische Expansion kennzeichnet die **Han-Dynastie** – nach der sich die ethnische Mehrheit in China heute „Leute der Han" nennt. Ihre Armeen annektieren den Norden Vietnams und Koreas; der Vorstoß in den Westen erlaubt Karawanenverkehr entlang der „Seidenstraße".

SUZANNE HELD / AKG

„Brücke des kostbaren Gürtels" (erbaut 806)

Das überdehnte Machtgebiet zerfällt erst in **„Drei Reiche"**, später in **„Südliche und Nördliche Dynastien"**: Fast 400 Jahre toben die später romantisch verklärten Bürgerkriege. Dennoch gibt es Fortschritte in der Wissenschaft. Der Buddhismus breitet sich aus, Medizin, Astronomie und Kartografie entwickeln sich.

Die Restauration der Einheit und der Aufstieg zu imperialer Größe folgen mit der kurzlebigen **Sui-** und der nachfolgenden **Tang-Dynastie (618 bis 907)**: Bauern erhalten Land, ein Netz von Kanälen und Kornspeichern erlaubt die Ausdehnung des Reiches bis nach Persien und in die Mandschurei. Beamte werden durch Examina ausgewählt, ein Zensus- und Steuersystem geschaffen, Strafgesetze kodifiziert. Dichtkunst, Schauspiel und Gelehrtenakademien florieren. Dank Handel und Diplomatie fassen Islam, Nestorianismus und andere fremde Religionen in China Fuß.

960 bis 1279 Trotz der Aufgliederung in zwei zeitliche und räumliche Phasen während der **Song** entwickeln sich große Handelszentren, die Städte blühen auf. Eine Klasse der Kaufleute bildet sich neben dem Landadel. Literatur, Kunsthandwerk (Porzellan) und Kalligrafie gedeihen, Neo-Konfuzianismus wird zur staatstragenden Ideologie.

über die Jahrhunderte einen solchen Reichtum, dass China in den folgenden Dynastien die erste Großmacht zur See wurde – lange vor den Engländern, Spaniern oder Portugiesen. Und das Batu-Hitam-Wrack markiert den Anfang dieses rasanten Aufstiegs vom Agrarland zur Seemacht.

Neben der Keramik fanden Walterfangs Team auch Gold – nicht viel, aber für Historiker hochinteressant. „Erst wollte ich gar nicht glauben, was da vor mir lag“, sagt Lothar Ledderose, ausgewiesener Kenner der ostasiatischen Kunstgeschichte und Professor in Heidelberg. Walterfang hatte ihn vor zwei Jahren um eine erste Expertise gebeten. Der Fund, sagt Ledderose, „ist eine kulturhistorische Sensation“. Mehr als das Gold beeindruckt ihn aber die Keramik aus dem Rumpf des Wracks.

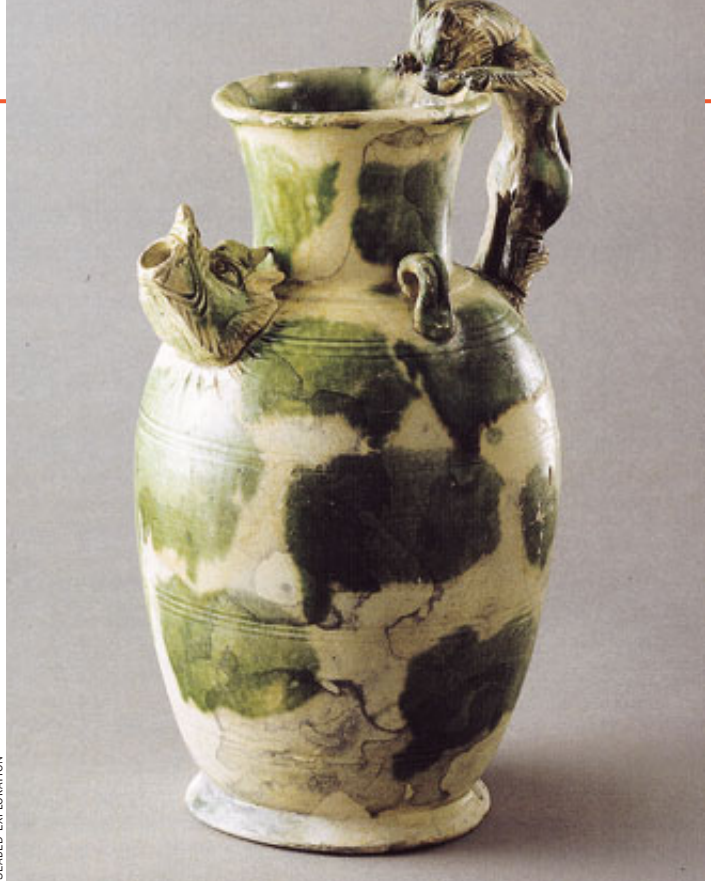
Die kostbaren Scherben sind das Fundament, auf dem Chinas Aufstieg zur ersten Welthandelsgroßmacht zur See beruht. Denn schon zur Zeit der Tang-Kaiser machten zwei einzigartige Produkte die Kaufleute der damaligen Hauptstadt Chang'an reich: Seide und Keramik. Der Stoff aus den Kokons des Maulbeerspinners gelangte auf dem Rücken von Kamelen und Pferden über die Seidenstraße durch die Wüsten Zentralasiens nach Persien, in die arabische Welt und sogar bis Ostafrika.

Für das zerbrechliche Tongeschirr aber, das noch nicht bei so hoher Temperatur gebrannt werden konnte wie in späteren Jahrhunderten Porzellan, war die Landroute schlecht geeignet. Entlang der südchinesischen Küste, rund um die Hafenstädte, entstand deshalb ein industrieller Speckgürtel von Manufakturen. Eine ganze Dienstleistungskette von Bankiers, Spediteuren und Zwischenhändlern sorgte für die Verschiffung der Güter in den „südlichen Ozean“ – das nennen Historiker die „Seidenstraße zur See“.

Bald verbreitete sich der Ruf von der Kunstfertigkeit der chinesischen Meister über den halben Erdball und zog Handwerker und Händler aus anderen Ländern ins Reich der Mitte.

Trotzdem blieb diese Seidenstraße zur See lange weitgehend eine Einbahnstraße. Die Chinesen transportierten ihre erlesenen Waren auf die Ostseite des Isthmus von Kra, an die Landenge zwischen dem Südchinesischen Meer und dem Indischen Ozean. Weiter kamen damals ihre Küstenkähne, die Sampans, nicht. Malaiische Kulis schleppten die Schätze dann durch die Hitze des Dschungels. Auf der anderen Seite warteten Araber, Inder und Perser. Sie brachten die Kostbarkeiten auf ihren seegängigen Dhaus nach Indien oder auf die arabische Halbinsel, bis nach Mekka, Medina und in den Osten Afrikas.

So verbreiteten die chinesischen Produzenten zwar ihre Waren – doch als Hersteller machten sie wenig Profit. Denn nur wer selbst den Seehandel im Indischen Ozean kontrollierte, konnte auch die großen Gewinne mit den mittelalterlichen Luxusgütern „made in China“ einstreichen. Und diese Profite steckten einstweilen die arabischen Reeder ein. Das ärgerte Song-Kaiser Gaozong. Im Jahre 1132 befahl er den Aufbau einer chinesischen Handels- und Kriegsmarine, der schwimmenden „Großen Mauer“.



SEABED EXPLORATION

Geborgenes Keramikgefäß, Entdecker Walterfang mit Fundstücken,

Der Erfolg gab ihm Recht: Schon 1159 konnten fünf Prozent der Staatseinnahmen aus Exportsteuern erzielt werden. Die Expansion begünstigte zudem Wissenschaft und Forschung. Hofbeamte studierten arabische Methoden der Navigation, entwarfen eigene See- und Sternenkarten. Song-Seeleute nutzten den Kompass (fast 200 Jahre vor den Europäern), den sie nach „Süden zeigende Nadel“ (Zhinanzhen) nannten.

Dies geschah jedoch unter großer Missbilligung der konfuzianischen Gelehrten am Hof. Sie hatten getreu ihrem Meister „Kong“, der China als Land der Mitte, als geistiges Zentrum der Welt verstand, stets eine Abscheu vor allem auswärtigen „Barbarischen“ empfunden. Doch der Erfolg

THOMAS KOEHLER / PHALANX

Große Mauer

1279 bis 1368 Türkische und mongolische Stämme unter der Führung von Dschingis Khan dringen 1211 nach China vor, durchbrechen die Große Mauer Nordchinas und besetzen 1215 Peking. Sein Enkel Kublai Khan errichtet die Fremdherrschaft der **Yuan**. Die Eroberer benachteiligen die unterworfenen Chinesen, verbessern aber die Infrastruktur: In Europa beeindrucken Marco Polos Schilderungen von Pekings prachtvollen Palastanlagen.

1368 bis 1644 Rivalitäten, Naturkatastrophen und Bauernaufstände stürzen die Fremdherrschaft, mit den **Ming** übernehmen wieder Chinesen die Macht. Ihre Streitkräfte stabilisieren das Reich, ihre Flotten dringen nach Südostasien, bis in den Indischen Ozean und nach Afrika vor. Nachfolgende Ming-Kaiser stellen die Landwirtschaft wieder in den Vordergrund – politische Isolation ist die Folge.

1644 bis 1911 Trotz erbittertem Widerstand errichten die Mandschus die **Qing-Dynastie** und erweisen sich als erfolgreiche fremde Regenten. Trotz ethnischer Trennung (Eheverbot), strikter militärischer Kontrolle und der Auflage für chinesische Männer, ihre Haare zum Zopf zu flechten, übernehmen sie Errungenschaften der Ming, sorgen für Frieden und Wohlstand. Lokale Aufstände und das militärische Eindringen westlicher Kolonialmächte schwächen das Imperium.

1840 Als Peking sich gegen den forcierten Opiumimport wehrt, kommt es zum Krieg. Die unterle-

AKG

Karikatur zum Opiumkrieg (um 1841)

TANYA LAKE / PANOS PICTURES (L.); SEABED EXPLORATION (R.)

Keramikteller: *„Eine kulturhistorische Sensation“*

und Machtzuwachs durch den Aufbau der Flotte markierten auch einen langen Niedergang des Einflusses der Konfuzianer.

Kein Land der Erde konnte bald auch so viel Tonnage vorweisen wie China; 1237 taten schon 52 000 Matrosen auf den Schiffen der Song-Kaiser Dienst. Doch das rettete die Chinesen nicht – ein halbes Jahrhundert später kam ihr gefährlichster Feind auf dem Landweg: Die Song-Armee unterlag den Reiterhorden der Mongolen.

Der Sieg der wilden Reiter des Kublai Khan, Dschingis Khans Enkel, begünstigte den Aufstieg zur seefahrerischen Großmacht freilich noch weiter. Kublai Khan investierte und ließ mächtige Schiffe bauen – das Hauptschiff einer Flotte konnte 300 Tonnen Güter und 600 Passagiere an Bord nehmen. Es war dann auch dieser Größenwahn, der den Niedergang der Mongolenherrscher einleitete. Mit 150 000 Mann an Bord von 4500 Schiffen stach die Kriegsflotte 1281 in See. Das Ziel: auch Japan untertan zu machen. Doch ein Taifun, den die Japaner „Kamikaze“ (Götterwind) nannten, drückte die schweren Schiffe an die Küste. Dort töteten japanische Kämpfer die meisten ihrer Feinde – bis zum Zweiten Weltkrieg blieb dies die größte Seeschlacht der Geschichte.

Dass die Mongolenherrscher sich davon nicht erholten und 1368 ihre Macht an die chinesische Ming-Dynastie verloren, tat der weiteren Expansion der Seefahrer aus dem Reich der Mitte jedoch keinen Abbruch. Im Gegenteil.

Kaiser Zhu Di (1402 bis 1424) ließ die größten Holzschiffe aller Zeiten erbauen – Dschunken mit mehr als 130 Meter Länge und mit 600 Mann Besatzung. In der kurzen Periode von 1405 bis 1433 brach die „Schatzflotte“ unter dem Kommando des Hof-Eunuchen Zheng He, eines Muslims aus Südchina, zu insgesamt sieben Reisen an den Rand der chinesischen Welt auf. Begleitet wurden die Schiffsmonster aus Fernost von mehreren hundert Versorgungsschiffen. Alles in allem hatte die Flotte eine Crew von gut 28 000 Mann.

Von Nanjing aus, der Hauptstadt der Ming-Kaiser, segelte die Armada des

genen Qing werden fortan immer wieder durch **„Ungleiche Verträge“** zu einer Politik der „Offenen Tür“ – territorialen Zugeständnissen – gezwungen.

Nach Rebellionen von Geheimgesellschaften wie der „Weißen Lotus“, „Nian“, „Taiping“ und später dem **„Boxer-Aufstand“** fordern Reformer der „Selbststärkungsbewegung“ seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine Industrialisierung Chinas – ohne großen Erfolg.

1912 Erst Sun Yat-sen, dem Führer des Vorläufers der „Nationalen Volkspartei“ (Kuomintang/KMT) gelingt der Sturz des Kaiserhauses und die Errichtung der **Republik China**.

Ohne eigene Streitkräfte droht die junge Nation am Widerstand regionaler Militärmachthaber und an den Winkelzügen ausländischer Kolonialisten zu scheitern. Hilfe erhält Sun Yat-sen von der Sowjetunion, die sowohl auf die Nationalisten wie auf die 1921 in Shanghai gegründete **Chinesische Kommunistische Partei** setzt: Grundlage für den späteren Machtkampf zwischen KMT und KP.

Die von Moskau diktierte Zusammenarbeit – KP-Leute sollen in

ULLSTEIN BILDERDIENST

Chiang Kai-shek (1928)

die KMT eintreten – endet 1927. Nach dem Tod von Sun Yat-sen, zwei Jahre zuvor, hatte General **Chiang Kai-shek** die KMT-Führung übernommen und den Sitz der Republik nach Nanjing verlegt. Beim Vormarsch auf Shanghai lässt Chiang die kommunistischen Arbeitermilizen von Gangsterbanden ermorden; Massaker in anderen Städten folgen. Die KP geht in den Untergrund.

Das **Nanjing-Regime** unter Chiang Kai-shek kontrolliert bald die Hälfte Chinas. Der Versuch der KP, mit Aufständen die Macht zu ergreifen, endet mit einem Fiasko. Die Überreste der gerade gegründeten „Roten Armee“ ziehen sich in die Berge von Jiangxi zurück, in das Basisgebiet von Bauernführer **Mao Zedong**.

Zheng He den Yangtze hinunter. Die Schiffe waren mit pyrotechnischer Hochtechnologie ausgestattet, die jeden europäischen Kriegsherrn des Mittelalters vor Furcht hätte erblassen lassen. Unter den bis zu 300 unterschiedlichen Sprengladungen, die von Spezialisten abgefeuert wurden, befanden sich solch Furcht erregenden Geschosse wie die „Fei tian pentong“ (Himmel fliegende Spritzrohre) – Schwarzpulverladungen, deren eingewirktes Papier die gegnerischen Segel in Brand setzte.

SEABED EXPLORATION

Vor Belitung geborgene Goldschalen, indonesischer Taucher: *Die Nachricht von dem Schatz verbreitete sich*

Von so viel Sprengkraft geblendet, unterwarfen sich reihenweise asiatische Kleinstaaten wie etwa Semudera und Deli auf Sumatra; auch der mächtige König von Siam und der Sultan von Brunei akzeptierten China als Ordnungsmacht in ihrer Welt. Der hünenhafte Zheng vernichtete in der Straße von Malakka eine Piratenflotte und tötete über 5000 Seeräuber, er schlichtete Streit zwischen Nachbarstaaten und verfrachtete Usurpatoren wie König Alakeswara aus Ceylon nach China, um dort über deren Herrschaftsanspruch zu richten: China war zu den USA des Mittelalters geworden – zu einer Macht, an der niemand vorbeikam und die ihre Hemisphäre beherrschte.

Seefahrer Zheng He erweiterte auf anderen Expeditionen den politischen Horizont der Kaiser bis jenseits des Indischen Ozeans. Zhengs Stellvertreter, der Eunuch Zhou Man, nahm Kurs auf Aden und segelte vorbei am heutigen Mogadischu bis nach Malindi in Kenia an Afrikas Ostküste. Das mingzeitliche China war damit die erste globale Seefahrernation.

Als Kaiser Zhu Di 1421 die neue Residenz, die Verbotene Stadt in Peking, offiziell bezog, waren am Hof Tausende ausländischer Gesandter. Doch bald darauf starb der Kaiser. Nach dem Tod seines Mentors trat Zheng He nur noch eine Reise an: Seine siebte Expedition war ein systematisches Erkundungsunternehmen. Während einige Schiffe sich nach Dschidda wandten, segelten die anderen in Richtung Persischer Golf. Auf dem Rückweg nach China verstarb Zheng im Jahr 1433.

Kurz danach verloren die Eunuchen als Berater am Kaiserhof ihren Einfluss. Konfuzianer übernahmen erneut die Macht, sittenstrenge und vorsichtige Beamte. Sie forderten, die Landwirtschaft wieder ins Zentrum der Politik zu stellen – und von der unseligen Seefahrt die Finger zu lassen. Denn Zhengs teure Fahrten hatten dazu beigetragen, eine schwere Finanzkrise auszulösen. Die Macht des Kaisers war in Gefahr. Radikal beschloss die Ming-Dynastie, ihre gesamte Hochseeflotte abzuwracken. Hinweise auf den mutigen Muslim wurden aus den kaiserlichen Annalen verbannt, alle seine Aufzeichnungen verbrannt. Das war das Ende der Seemacht China.

Der deutsche Taucher Walterfang ahnte bald, dass mit seinem Fund die Geschichte der chinesischen Expansion zur See und Chinas Rolle als dominante Handelsgroßmacht der Antike umgeschrieben werden musste. Bekannt war in Fachkreisen mittlerweile, dass Zheng He das Ende dieser Zeit markierte. Aber lagen die Anfänge wirklich schon zur Zeit der Tang-Herrscher? Der wissenschaftliche Beweis dafür fehlt bisher. Denn noch nie war eine bedeutende Schiffsladung aus der Tang-Dynastie gefunden worden.

Bald nachdem sie zu Ostern 1998 das Wrack am schwarzen Felsen lokalisiert

AP

Chinesische Gefangene im Krieg gegen Japan (1937)

Bis 1934 wachsen die Guerillahaufen zu einer Armee von mehr als 100 000 Mann: Chiang befiehlt ihre „Auslöschung“, und im Oktober ist die „Rote Armee“ schließlich gezwungen, nach Nordchina zu fliehen. Der **„Lange Marsch“** von 10 000 Kilometern dauert ein Jahr.

XINHUA

Mao beim „Langen Marsch“ (1935)

1937 Sechs Jahre nachdem Japan im September 1931 die Mandschurei besetzt und ein Marionettenregime unter dem letzten Kaiser Pu Yi errichtet hatte, beginnt die völlige **Invasion Chinas**: Mit barbarischer Härte wird ein Großteil des Landes unter Kontrolle gebracht. Chiang wird schon vorher von einem General gezwungen, den Anti-KP-Kurs („Befriedung zuerst, Widerstand später“) zu ändern: KP und KMT verständigen sich auf eine „Einheitsfront“ beim Kampf gegen die Aggressoren.

1945 Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bricht das Bündnis endgültig auseinander, mit Angriffen Chiangs in Nordostchina beginnt der vierjährige **Bürgerkrieg**. Nach mehreren Niederlagen setzt sich Chiang mit der KMT-Führung, den Goldreserven und seinen Truppen nach Taiwan ab. In Peking ruft Mao Zedong am 1. Oktober die **Volksrepublik China** aus.

Fünfziger Jahre Sie gelten, nostalgisch verklärt, als goldene Ära des Mao-Regimes. Geeint durch die immensen Aufgaben des Aufbaus und in der Furcht vor einer US-Invasion während des **Korea-Krieges**, erlebt China dank

SEABED EXPLORATION

GREG ELMS / LONELY PLANET IMAGES

wie ein Lauffeuer auf der Insel

und die Bergungsgenehmigung von der indonesischen Regierung erhalten hatten, gingen Walterfangs Leute daran, die ganze Ladung freizuräumen. Zur Mannschaft gehörten neben dem deutschen Unternehmerspross Mathias Dräger auch der junge Betriebswirt Nicolai von Uexküll als Marketing-Fachmann sowie deutsche Keramikexperten und einige Dutzend indonesische Seegurkentaucher, die vor Ort angeheuert wurden.

Mit „Liftingbags“ genannten Luftsäcken hoben sie unter Wasser Korallenbrocken beiseite, welche die Fracht überwuchert hatten. Jetzt erst zeigte sich die Größe des Funds. Ein Berg aus Keramik – Krüge, Teller und Tassen – von gut 30 Meter Länge und 10 Meter Breite lag da im Sand. Nachdem die größeren Stücke geborgen waren, saugten die Taucher den Meeresgrund mit einer Art Unterwasserstaubsauger ab. In einem Sieb an Bord des Bergungsschiffes blieben so auch Kleinteile hängen – wie ein Spielwürfel aus Elfenbein, mit dem wahrscheinlich Matrosen um ihre Heuer gezockt hatten.

Am Strand entstanden Wasserbecken, in denen jeweils gut 1300 Keramikgefäße zwischengelagert wurden. Doch bald drohte die Menge der Fundstücke die Truppe zu überfordern. Als Walterfang nach dem Monsun im November 1998 eines Nachmittags 7 massive Goldteile und wenig später 22 Silbergefäße barg, begann er um seinen Fund zu fürchten.

Bis dahin hatte er die Fortschritte halbwegs geheim halten können – die Nachricht von dem Gold verbreitete sich nun aber wie ein Lauffeuer auf der Insel. Die Regierung riet, das Edelmetall in Sicherheit zu bringen. Mit Zustimmung der indonesischen Behörden schaffte Walterfang die Fundstücke nach Jakarta. Zur wissenschaftlichen Analyse kam das Gold dann an die Universität Heidelberg. Die Keramik hingegen sollte nach Neuseeland gehen, weil dort die Arbeitskosten niedriger sind als in Europa.

Jetzt erst begann der eigentliche Krimi, die Entschlüsselung des Funds. Die wichtigsten Fragen bei dieser Sisyphusarbeit im neuseeländischen Keramikdepot lauteten: Von wem stammte das Schiff? Welchen Hafen hat es wann verlassen? Lässt sich gar ermitteln, wer an Bord war oder wo die Ladung hingeschafft werden sollte?

Einen ersten Anhaltspunkt lieferte eine schwarze Tusche-Inschrift am Boden zweier hellbraun glasierter Schalen. Sie lautete: „Am sechzehnten Tag des siebten Mondmonats im zweiten Jahr der Regentschaft von Kaiser Jingzong“. Das war im Jahr 826.

Natürlich ist denkbar, dass die Stücke bereits als Antiquität auf die Reise gingen. Zu Hilfe kam Walterfangs Team jedoch der Umstand, dass Reste von Anis und Rosinen, die in einem versiegelten Tonkrug als Schiffsproviant gelagert worden waren, wie vakuumverpackt die Zeit am Meeresgrund überdauert hatten. Eine Radiokarbon-Analyse der neuseeländischen Waikato-Universität ergab, dass die Vorräte der „Zeitspanne von 680 bis 890“ entstammten – das Batu-Hitam-Schiff dürfte China also zur Zeit der Tang-Kaiser verlassen haben.

Auch bei der Bestimmung des Hafens kam dem Restaurator Andreas Rettel ein Zufall zugute. Unter stark korrodierten Metallobjekten befand sich ein Bronzespiegel. Ein Röntgenapparat zeigte verborgene Schriftzeichen in dem Stück, die Rettel unter dem Mikroskop mit dem Diamantbohrer freilegte. Sie gaben als Herstellungsdatum, nach westlicher Zeitrechnung, den 23. Dezember 758 an – und enthüllten die Herkunft: „Hundertmal geschmolzen in der Stadt Yangzhou am Yangtze-Fluss“ stand da.

Der australische Unterwasserarchäologe Michael Flecker nahm zudem Proben von Kiel, Mast und Planken des Wracks. Sie wurden einer chemischen Analyse unterzogen: Das Schiff war aus indischen und afrikanischen Hölzern gebaut.

Auch die Konstruktion des knapp 30 Meter langen Gefährts wies auf arabische Ursprünge hin: Die Planken wurden wohl von

Landreform und Sozialisierung der Industrie einen Wirtschaftsboom.

Die nachfolgende erzwungene Kollektivierung der Bauern in Volkskommunen endet als Desaster: Zusammen mit der 1957 von Mao verordneten Industrialisierung, ist der **„Große Sprung nach vorn“** schuld an Hungersnöten, bei denen mindestens 30 Millionen Chinesen sterben.

Die Katastrophe, verschärft durch den Abzug sowjetischer Hilfe nach ideologischen Zerwürfnissen, führt zum Autoritätsverfall Maos. Das Desaster wird Mao persönlich angelastet, und er verliert sogar das Amt des Staatspräsidenten.

16. Oktober 1964 China zündet im Testgebiet Xinjiangs seine erste **Atombombe**. Bis 1996 führt Peking 45 Atomtests durch.

Präsident Liu Shaoqi und KP-Generalsekretär Deng Xiaoping verordnen die Rückkehr zu einem pragmatischen Wirtschaftskurs mit begrenzt freien Märkten, privaten Äckern und profitablen Kleinunternehmen. Für Mao ist dies nichts weniger als eine Rückkehr zur kapitalistischen Vergangenheit, gegen die er 1966 mit Hilfe der Militärs die **„Große proletarische Kulturrevolution“** vom Zaun bricht.

Der Machtkampf im Gewand eines ideologischen Linienkampfes führt zur brutalen Unterdrückung entmachteter Parteigenossen und zu bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen einander befehdender KP-Fraktionen. Ein Personenkult um Mao und seine Gedanken, zusammengefasst im **„Roten Buch“,** erhebt den Diktator zum „Großen Lehrer, großen Führer, Obersten Kommandeur und Großen Steuermann“.

KEYSTONE

Mao-Bücher-Ausgabe in Tibet (1966)

24. April 1970 Mitten in den politischen Wirren verkündet China den ersten **Satellitenstart** mit einer Trägerrakete vom Typ „Langer Marsch 1“.

Seilen zusammengehalten, so wie es heute in Teilen der arabischen Welt und im Osten Afrikas noch üblich ist. „Man kann davon ausgehen“, sagt Flecker, „dass eine Crew von Arabern und Indern an Bord war, die von Yangzhou bis in eines der Kalifate der arabischen Welt segeln wollte, bevor sie im Sturm auf Belitung ihr Ende fand.“

Die Seeleute waren also jene Händler, deren übermäßiger Profit Chinas Herrscher schließlich zum Aufbau der eigenen Flotten getrieben hatte. Es muss im neunten Jahrhundert demnach bereits einen direkten Handel zur See gegeben haben, der die gesamte östliche Welt umspannte: mit China als Lieferanten von wohlfeilen Waren und reichen Scheichs im mittleren Osten als Abnehmer der Schätze.

Damit aber nicht genug der Überraschungen. An Bord waren Fundstücke, die eine kunsthistorische Sensation darstellen: drei Tellerchen aus Blau-Weiß-Keramik, einer Art jenes legendären Porzellans, von dem Historiker bisher glaubten, dass es erst 1327 in der Provinz Zhejiang aus dem Ofen genommen wurde.

Hier aber lag blau-weiße Keramik auf einem Schiff, das etwa 500 Jahre früher gesunken war. Womöglich hatte das Dekor im frühen China keinen Gefallen gefunden und war lange in Vergessenheit geraten, bevor es im Süden neu erfunden wurde und sich später großer Beliebtheit erfreute.

Auch Gold und Silber verblüfften die Experten. Nach heutigem Stand der Archäologie hat nie ein vergleichbarer Edelmetallschatz das alte China verlassen – hier aber lag er. „Es kann sich nur um ein diplomatisches Geschenk gehandelt haben“, meint der französische Archäologe François Louis, „das die besondere Wertschätzung des Tang-Hofes für die Beziehungen zu diesem Staat dokumentiert.“

Hätte er Recht, so wäre das für die chinesische Geschichtsschreibung ein herber Schlag. Denn stets empfand sich China hochnäsig als jene Macht, der Anrainer Tribut zahlen mussten. Sahen sich die Tang-Kaiser vielleicht doch anders? Waren sie doch nicht das alles überstrahlende kulturelle und Handel treibende Zentrum der damaligen Welt?

Um diese Frage präzise beantworten zu können, wird man sich noch jahrzehntelang mit Walterfangs Entdeckung beschäftigen müssen. Umso bedeutender für die Archäologie ist, wo der Fund landet. Neben Auktionshäusern haben vor allem Shanghai und der südostasiatische Stadtstadt Singapur Interesse an einem Kauf bekundet.

Gingen die Kostbarkeiten nach China, so wird die Forschung unter dem Druck der stärker werdenden nationalistischen Strömungen in der Politik des Aufsteigerlandes als Beweis für frühe Größe und Glorie herhalten müssen. Schon jetzt deutet sich an, dass die KP Chinas das 600-jährige Jubiläum von Zhengs erster Fahrt im Jahr 2005 zu einem großen Propagandafeldzug nutzen wird.

Der Schatz vom schwarzen Felsen wird dabei wohl fehlen. Ende Oktober hat sich Singapur das Recht gesichert, die Kostbarkeiten in den nächsten zwei Jahren ausstellen zu dürfen – das ist so gut wie ein Zuschlag zum Kauf. Die Bankenstadt will für die Preziosen ein eigenes Museum direkt am Meer errichten. Insider glauben, dass die Tourismusbehörde für den Erwerb des Batu-Hitam-Funds letztlich mehr als 40 Millionen Dollar bereitstellen will.

Professor Geng aus Peking mag deshalb auch noch keineswegs „getrost sterben“, wie er Walterfang einst gesagt hatte. Jüngst bedeutete er einem Besucher, dass er bei der Museumseröffnung auf jeden Fall dabei sein will.

JÜRGEN KREMB

SEABED EXPLORATION

Geborgener Keramikteller
Auf der „Seidenstraße zur See“ exportiert

JEFF WIDENER / AP

Panzer auf dem Platz des Himmlischen Friedens (1989)

Widersprüche in der Armee offenbart der Tod von **Marschall Lin Biao.** Der laut Parteidoktrin „engste Waffenbruder“ und auserlesene Nachfolger Maos soll 1971 versucht haben, den Großen Vorsitzenden ermorden zu lassen. Nach dem missglückten Anschlag wird er angeblich bei dem Versuch, mit dem Flugzeug in die Sowjetunion zu fliehen, über der Mongolei abgeschossen.

Nach dem **Tod Mao Zedongs** am 9. September 1976 wird die als **„Viererbande“** benannte KP-Fraktion um Maos Witwe Jiang Qing bei einen gewaltlosen Putsch gestürzt. Der zuvor entmachtete Deng Xiaoping kehrt in die Führung Chinas zurück.

Dezember 1978 Das Zentralkomitee der KP verkündet die **„Reform- und Öffnungspolitik“**.

Frühling 1989 Studenten und Arbeiter demonstrieren in Peking, Shanghai und anderen Städten für politische Reformen. Nach einem mehrwöchigen Sit-in auf dem Platz des Himmlischen Friedens befiehlt Deng Xiaoping der Armee die blutige Unterdrückung des Protests. Bei dem **Tiananmen-Massaker** kommen vermutlich 3000 Menschen ums Leben.

Frühjahr 1992 KP-Patriarch Deng bricht zu einer Inspektionsreise zu den boomenden Industriestandorten Chinas auf: Mit der symbolischen **„Reise nach Süden“** will er Zweifel an der Kontinuität seiner pragmatischen Wirtschaftspolitik zerstreuen.

REUTERS

Deng Xiaoping (1986)

Jiang Zemin, bereits neu gekürter Partei- und Staatschef und Chef der KP-Militärkommission, verspricht nach dem **Tod Deng Xiaopings** am 19. Februar 1997, den Kurs der Öffnung beizubehalten.

März 2003 Jiang Zemin tritt ab. Parteichef **Hu Jintao** wird Staatspräsident, **Wen Jiabao** Premierminister.